

# **Beschreibungen und Bewertungen zu: Klaus Kuhl: Kiel und die Revolution von 1918. Das Tagebuch eines Werftingenieurs, verfasst in den Jahren 1917-1919. Berlin 2018.**

## **Inhalt:**

1. Rezension von Dr. Martin Rackwitz, 2021 .....	1
2. Artikel Kieler Nachrichten, 13. Oktober 2018 .....	4
Das Tagebuch eines Werft-Ingenieurs .....	4

## **1. Rezension von Dr. Martin Rackwitz, 2021**

Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Band 146 (2021), S. 354 ff.

*Klaus Kuhl*, Kiel und die Revolution von 1918. Das Tagebuch eines Werftingenieurs, verfasst in den Jahren 1917-1919. Edition und Textanalyse. Berlin: Lang, 2018. 325 S. (Kieler Werkstücke/Reihe A; Bd. 51). – ISBN: 978-3-631-758571.

Das Jahr 2018 stand in Kiel ganz im Zeichen des 100. Jahrestages des Kieler Matrosen- und Arbeiteraufstands vom November 1918. Im Vorfeld der Feierlichkeiten wurde über die Medien in der Bevölkerung nach bisher unentdeckten Quellen und Zeugnissen zu diesem wichtigen Ereignis gesucht. Das Ergebnis war ernüchternd. Es kam zwar die eine oder andere kleinere neue Quelle ans Licht – der große Sensationsfund blieb aber aus. Umso wichtiger ist, dass sich der Historiker Klaus Kuhl einer bereits bekannten, aber bisher viel zu wenig beachteten Quelle zu den Ereignissen in Kiel angenommen und sie in einer wissenschaftlichen Edition und Textanalyse vorgelegt hat. Es handelt sich um das Tagebuch des Ingenieurs Nikolaus Andersen von der Kieler Germaniawerft, der vom 23. August 1917 bis zum 25. November 1919 die Ereignisse in Kiel niedergeschrieben und kommentiert hat. Das Tagebuch wurde als eines der zentralen Exponate in der Ausstellung „1918. Die Stunde der Matrosen“ im Kieler Schiffahrtsmuseum gezeigt.

Die Quellenedition besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil (S. 15–129) ordnet Kuhl das Tagebuch historisch ein. Er stellt zunächst die Fundgeschichte und danach den Verfasser Nikolaus Andersen sowie dessen familiäres und berufliches Umfeld vor. Andersen stammte aus der Nähe von Sörup in Angeln und arbeitete seit 1909 als „Maschinen Ingenieur“ auf der zum Essener Krupp-Konzern gehörenden Germaniawerft. Die politische Einstellung des Tagebuchschreibers ist als liberal einzuordnen. Anschließend erläutert Kuhl sehr detailliert den historischen Hintergrund zu wichtigen Ereignissen, die den Tagebuchschreiber offensichtlich besonders bewegt haben und deshalb einen größeren Raum in seinen Aufzeichnungen einnehmen. Dazu gehören der Kriegsverlauf bis Ende 1917, die Oktoberrevolution und die Friedensverhandlungen mit dem bolschewistischen Russland in

Brest-Litowsk, der in Kiel ausgelöste reichsweite Arbeiterstreik im Januar 1918, die deutsche Frühjahrsoffensive an der Westfront 1918, die innenpolitischen Auseinandersetzungen um die Reform bzw. Abschaffung des preußischen Dreiklassenwahlrechts und der militärische Zusammenbruch der Mittelmächte im Herbst 1918. Breiten Raum widmet Kuhl dabei dem Kieler Matrosenaufstand Anfang November 1918. Da Andersen sein Tagebuch noch bis in den November 1919 geführt hat, schildert Kuhl auch den anschließenden Waffenstillstand von Compiègne, die Demobilmachung, die Wahlen zur verfassungsgebenden Nationalversammlung am 19. Januar 1919, die politischen Unruhen in Deutschland sowie den Versailler Vertrag und die heftig diskutierte Kriegsschuldfrage. Neben diesen historischen Ereignissen erläutert Kuhl auch die wirtschaftliche Entwicklung im Deutschen Reich, die vor allem von der schlechten Versorgungslage aufgrund der britischen Seeblockade dominiert war und den Tagebuchschreiber verständlicherweise sehr bewegt hat. Die historische Einordnung des Tagebuchs schließt mit einem detaillierten Quellen- und Literaturverzeichnis. Die Relevanz der Themenschwerpunkte in der historischen Einordnung belegt Kuhl durch kurze Ausschnitte und Verweise auf die entsprechenden Stellen im Tagebuch, sodass es zu geringfügigen textlichen Überschneidungen mit dem Transkript des Tagebuchs kommt.

Den zweiten Teil (S. 131–325) macht das vollständig transkribierte und von Kuhl durch Fußnoten kommentierte Tagebuch Andersens vom 23.08.1917 bis zum 25.11.1919 aus. Die Grundlagen für Kuhls Kommentar bilden vor allem die drei Kieler Tageszeitungen, die Kieler Zeitung (liberal), die Kieler Neueste Nachrichten (konservativ) und die Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung (mehrheitssozialdemokratisch), sowie die der USPD nahestehende „Republik“ (ab Ende 1918). Weil die bedeutenden politischen Ereignisse bereits im ersten Teil historisch eingeordnet und erläutert werden, beschränkt sich Kuhls Kommentar zum Transkript des Tagebuchs auf andere Aspekte. So macht Kuhl Falschmeldungen und Eintragungen kenntlich, die nicht aus eigenen Beobachtungen Andersens stammen konnten. Insbesondere „fake news“, wie z. B. das angebliche Gefecht zwischen aufständischen Kieler Matrosen und den Wandsbeker Husaren am 4. November 1918 bei Meimersdorf, das es nie gegeben hat, verfolgt Kuhl auf ihren Ursprung als eine Falschmeldung der Kieler Zeitung vom 5. November zurück. Diese kritische und akribische Überprüfung der Tagebucheinträge erhöht den Quellenwert der Beobachtungen Andersens. Ansonsten beschränkt sich der Kommentar auf familiäre und geografische Erklärungen sowie editorische Besonderheiten im Tagebuch wie z. B. Hervorhebungen, Streichungen oder die Erläuterung von kielspezifischen Begriffen.

Weil die inhaltlichen Schwerpunkte des Tagebuchs schon im ersten Teil genannt wurden, sollen an dieser Stelle nur einige herausragende im Tagebuch beschriebene Ereignisse näher vorgestellt werden. So notierte Andersen am 26. Januar 1918, dass die Kieler Arbeiter einen allgemeinen Sympathiestreik für die Österreicher organisieren. Zwei Tage später besetzten Soldaten die Germaniawerft, wurde der Wilhelmplatz, auf dem sich die Streikenden zu Protestveranstaltungen versammelten, mit Maschinengewehren gesichert, und bewaffnete Patrouillen zogen durch die Stadt und bewachten Läden (S. 163–164). Aus diesen Anfängen in Kiel entwickelte sich innerhalb einer Woche der reichsweite Januarstreik, an dem allein in Berlin – wie Andersen notiert – über 400.000 Arbeiter teilnahmen. So vermittelt Andersen einen treffenden Eindruck von der angespannten politischen und wirtschaftlichen Lage zu Beginn des letzten Kriegsjahrs in Kiel und im Deutschen Reich.

Der interessanteste Abschnitt des Tagebuchs ist zweifellos der Kieler Matrosenaufstand (S. 228–235), den Andersen als Augenzeuge hautnah miterlebte. Seine Eintragungen beruhen vor allem auf eigenen Beobachtungen, aber es flossen auch, wie Klaus Kuhl sauber herausarbeitet, Übernahmen aus den lokalen Tageszeitungen in die Aufzeichnungen ein.

Andersen berichtet über den großen Demonstrationzug von der Waldwiese zur Marinearrestanstalt am Abend des 3. November; er erlebte am 4. November die Besetzung des Hauptbahnhofs durch Aufständische und geriet dabei in eine Schießerei, sodass er hinter einem großen Gaskandelaber Schutz vor den umherfliegenden Kugeln suchen musste. Der farblich besonders hervorgehobene Eintrag „Revolution. Der Arbeiter- und Soldatenrat tagt im Gewerkschaftshaus“ macht deutlich, dass den Kielern bewusst war, dass sie gerade Augenzeugen von historischen Veränderungen in ihrer Stadt wurden. Wenige Tage später hatte die Revolution ganz Deutschland ergriffen, und der Kaiser war nach Holland ins Exil geflohen. Andersens eigene Beobachtungen liefern nicht nur viele wertvolle Details zu den Ereignissen in Kiel, sondern sie vermitteln zugleich einen Eindruck von der unübersichtlichen politischen Lage und den vielen Gerüchten und Falschmeldungen, die in der Bevölkerung in jenen Tagen kursierten. Ebenfalls von besonderem Informationswert sind Andersens Einträge von Anfang Februar 1919 (S. 261–263), als Spartakisten am 5. Februar das Gebäude der Marinestation der Ostsee in der Lornsenstraße stürmten und es anschließend zu schweren Kämpfen im Bereich der Kasernen an der Karlstraße/Feldstraße kam. Andersen eilte an den Ort des Geschehens und wurde Zeuge, wie verletzte Arbeiter weggetragen wurden. Zu Recht notierte er die Ohnmacht der Spartakisten und leicht bewaffneten Arbeiter gegenüber den schwer bewaffneten Einheiten aus Deckoffizieren, Offizieren in Zivil und Unteroffizieren, die den Angriff der radikalisierten Arbeiter blutig niederschlugen. Ebenso beschreibt Andersen die anschließende, tagelange militärische Konfrontation zwischen radikalen Arbeitern und den Einheiten des Militärgouverneurs Gustav Garbe in der Fährstraße (heute Legienstraße), wobei aus dem Tagebuch jedoch nicht eindeutig hervorgeht, ob Andersen selbst Augenzeuge dieses Machtkampfs war.

Neben den Beschreibungen der Ereignisse in Kiel in der Revolutionszeit stehen die vielen persönlichen Bemerkungen des Verfassers, die einen tiefen Einblick in sein Befinden erlauben mit allen Höhen und Tiefen, die exemplarisch für die große Verunsicherung der Bevölkerung in den Jahren 1917 bis 1919 waren. Interessant sind die auch die vielen kleinen, beiläufigen Einträge zur Versorgungssituation, wie Menschen die zeigen, wie Menschen mit Geld oder – wie in Andersens Fall – mit Verwandtschaft auf dem Land die strikte staatliche Lebensmittelrationierung in den Großstädten umgehen konnten. Erstaunlich ist dagegen, dass der Tagebuchschreiber trotz seiner deutsch-dänischen Herkunft aus Angeln und familiären Grundbesitzes bei Rinkenitz nahe Gravenstein (Gråsten) kaum auf den sich bereits klar abzeichnenden Grenzkampf im Landesteil Schleswig eingeht. Unverständlicherweise bewegte ihn dieses Kapitel schleswig-holsteinischer Geschichte wenig.

Man hätte sich gewünscht, dass im Vorfeld der Vorbereitungen zum 100. Jubiläum des Kieler Matrosen- und Arbeiteraufstands mehr Quellen von der Aussagekraft des Tagebuchs von Nikolaus Andersen ans Licht gekommen wären. Klaus Kuhls akribische und wissenschaftlich fundierte Edition des Tagebuchs verleiht dieser wichtigen Quelle zur Revolutionszeit in Kiel jetzt die Aufmerksamkeit, die sie verdient hat.

*Martin Rackwitz*

## 2. Artikel Kieler Nachrichten, 13. Oktober 2018

Novemberrevolution: Der Matrosen- und Arbeiteraufstand vor 100 Jahren in Kiel war der Anfang vom Ende des Kaiserreichs.

Im Oktober ersuchte die deutsche Regierung auf Drängen der Obersten Heeresleitung US-Präsident Wilson um Waffenstillstand.

### **Das Tagebuch eines Werft-Ingenieurs**

Zeitgenössische Notizen geben Einblicke in Kriegs- und Revolutionsansichten des Kieler Bürgertums 1918

VON CHRISTIAN TRUTSCHEL

KIEL. „Man hat Amtskorrespondenz, Plakate, Flugblätter, Zeitungsberichte aus dieser Zeit, aber ein persönliches Zeugnis, das gar nicht zur Veröffentlichung gedacht war – das ist ein echtes Pfund, mit dem man wuchern kann“, sagt Oliver Auge, Professor für Regionalgeschichte am Historischen Seminar der Kieler Universität. Und meint ein Tagebuch, verfasst von Nikolaus Andersen, Maschinen-Ingenieur der Germaniawerft, vorwiegend in deutscher Schrift (Sütterlin) zwischen August 1917 und November 1919, fast 200 Seiten dick und im Format etwas größer als Din A4.



Klaus Kuhl (rechts) edierte und analysierte das Tagebuch Nikolaus Andersens aus den Jahren 1917-1919. Oliver Auge, Professor für Regionalgeschichte am Historischen Seminar der Christian-Albrechts-Universität, begleitete die wissenschaftliche Arbeit. FOTO: VOLKER REBEHN

Nikolaus Andersen war Mitte 30 und „vielseitig interessiert, auch und besonders an Politik, ohne dass er selbst einer politischen Partei angehört“, schreibt Klaus Kuhl in seiner wissenschaftlichen Analyse, die inklusive des vollständig edierten Tagebuchs nun als Band 51 der von Oliver Auge herausgegebenen Reihe A der „Kieler Werkstücke“ vorliegt. „Herr Kuhl war mir ein Begriff, weil er diese verdienstvolle Webseite über 1918 ([www.kurkuhl.de/Anm.](http://www.kurkuhl.de/Anm.)) hatte“, sagt Auge. Kuhl hatte bei ihm Vorlesungen gehört und später Vorschläge für eine Historiker-Abschlussarbeit unterbreitet. „Da haben wir uns dankbar gefunden“, so Auge, „seine wertvolle Arbeit ist Teil einer größeren Aktion meines Lehrstuhls zum Revolutionsjubiläum 1918.“ Dazu werde auch die Dissertation von Knut-Hinrik Kollex, M.A., gehören sowie die am 17. Oktober beginnende, öffentliche Ringvorlesung „Die Große Furcht. Revolution in Kiel, Revolutionsangst in der Geschichte“.



Ersten Kontakt zum Tagebuch des Kieler Maschinen-Ingenieurs hatte Klaus Kuhl bei einer Veranstaltung zur Novemberrevolution, auf der Karl Altewolf es öffentlich vorstellte. Altewolf, später Vorsitzender des Betriebsrates der Firma Hell, hatte das Tagebuch 1980 auf einem Flohmarkt erworben. Kuhl begann 2007 mit der vollständigen Transkribierung der privaten Aufzeichnungen in lateinische Schrift. 2014 war er damit fertig.

Eine Mühe, die sich gelohnt hat – einmal wegen der Seltenheit solcher Zeugnisse, zum anderen, wie Kuhl schreibt, weil „sich eine hohe Glaubwürdigkeit“ von Andersens Notizen dort zeige, „wo seine Aussagen mit anderen Quellen verglichen werden können – und das ist häufig der Fall.“ Generell lasse sich das Tagebuch als ein weitgehend um objektive Darstellung der Vorgänge bemühtes Dokument einschätzen, und „es bietet uns die Möglichkeit, zu untersuchen, wie der sich ankündigende Zusammenbruch Deutschlands, die revolutionäre Erhebung in Kiel und die Nachwehen des Umsturzes auf ein Mitglied des Bürgertums wirkten“, schreibt Kuhl.

Andersen, der in der Hopfenstraße 8, in fußläufiger Nähe zum Hauptbahnhof, wohnte, sei bei vielen wichtigen Ereignissen dabei gewesen „und hat seine Eindrücke am selben Tag zu Papier gebracht. Auf diese Weise bekommen wir einen sehr direkten Zugang zu den Ereignissen in Kiel“.

Andersen, geboren am 20. Oktober 1882 in Bredegatt, Gemeinde Steinbergkirche, war ältestes von sechs Kindern in einem relativ wohlhabenden Elternhaus. Seine Eltern hatten einen Hof in Rinkenis im damals deutschen Nordschleswig. Seit dem 12. Mai 1908 war er verlobt mit Anna Peetz (im Tagebuch häufig „Frl. P.“), der späteren Rektorin der Kieler Hardenbergschule. Andersens politische Einstellung änderte sich von einer konservativen Ausrichtung und der Hoffnung, Deutschland könne den Krieg siegreich beenden, hin zu deutlicher Ablehnung der Obersten Heeresleitung und der Vaterlandspartei.

„Die Bestätigung der Tatsache, dass wir von Ludendorff und Tirpitz jahrelang mit falschen Zahlen und Versprechungen hingehalten worden sind, erregt große Erbitterung. Die KNN will irregeführt worden sein“, notiert der Ingenieur am 23. 11. 1918. Hindenburg schien er weiterhin als große Autorität anzusehen und hatte wohl zunächst keine Einwände gegen die Räteherrschaft, „doch es klang bereits eine gewisse Angst vor Unruhen in seinen Eintragungen an, als er feststellte, dass die Polizei nicht auf der Straße sei“, so Kuhl. Der radikalen Linken habe er ablehnend gegenübergestanden.



Nikolaus Andersen war seit 1908 verlobt mit Anna Peetz (in seinem Tagebuch häufig „Frl. P.“), der späteren Rektorin der Hardenbergschule.

REPRO: REBEHN

Die Entwicklung Andersens ordnet Kuhl als repräsentativ ein „für große Teil des Bürgertums in Kiel. Das wird gestützt durch Konteradmiral Hans Küsel, Stabschef bei der Marinestation der Ostsee.“ Küsel kommentierte die Proteste des Kieler Branddirektors gegen einen

Spritzenwagen-Einsatz bei der Demonstration am 3. November 1918 so: „Diese Einstellung ist typisch für weite Bürgerkreise Kiels und zeigt schlagartig, auf welcher Seite Sympathien im Grunde genommen lagen.“

Andersen zog 1935 nach Berlin und starb am 4. Januar 1946 in Husum, wo seine Schwester Miny Nanne lebte, auch genannt Mide.

Klaus Kuhl: Kiel und die Revolution von 1918. Das Tagebuch eines Werftingenieurs, verfasst in den Jahren 1917-1919. Kieler Werkstücke. Reihe A: Beiträge zur schleswig-holsteinischen und skandinavischen Geschichte, Bd. 51. Peter Lang, Berlin 2018, 332 S. (2 s/w Abb.), gebunden ISBN 978-3-631-75857-1, 69.95 Euro; eBook ISBN 978-3-631-75858-8, 77.95 Euro